

www.e-rara.ch

Der Rhein und die Rheinlande in malerischen Original-Ansichten

Holland

Darmstadt, 1863

ETH-Bibliothek Zürich

Shelf Mark: Rar 7102

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-28477>

[XXXVI. Harlingen und Franeker.]

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelnformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

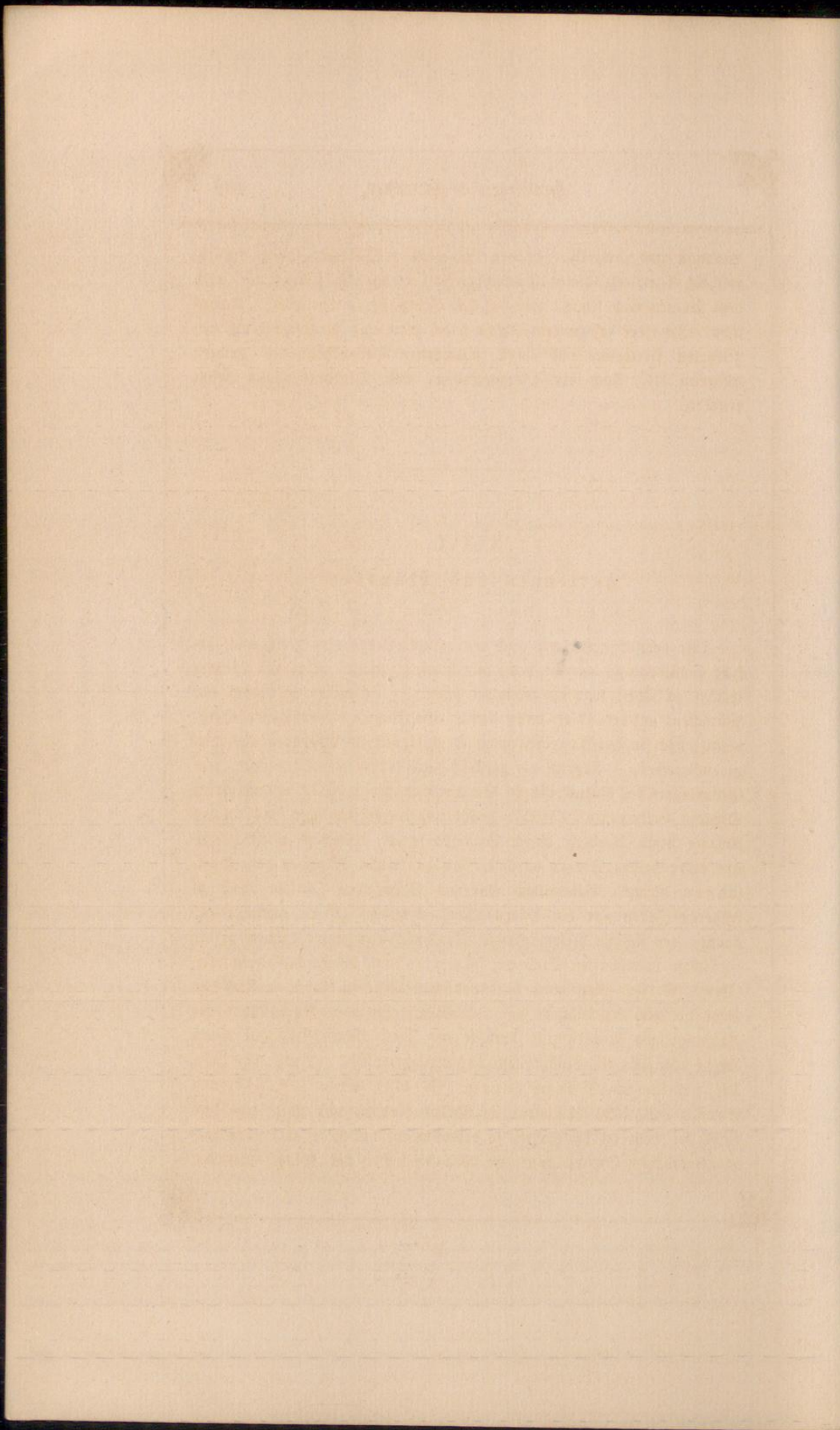


W. A. M. de Vries del.

Execo. bij G. G. L. van der Linde, Rotterdam.

HET A. R. T. I. S. T. I. C. H. E. N.
VAN HET ZUIDERHAVENHOOFD GEZIEN.

Stempel van de



Landbau und Holzfällen in den umliegenden Wäldchen suchen müssen, reichlich durch die vielen Tuchwebereien, welche man jetzt nur noch dem Namen nach kennt. Sie hat 2300 Einwohner, worunter $\frac{1}{3}$ Katholiken. In ihrer reformirten Kirche findet man eine Grabscrift auf den gelehrten Hortensius und einen marmornen Gedenkstein des Prinzen Wilhelm III. Auch ein Bürgerwaisen- und Diaconissenhaus besitzt dieselbe.

XXXVI.

Harlingen und Franeker.

(Fahrt auf der Südersee. — Stavoren. — Hindeloopen.)

Wie herzlich gerne wir auch dem ganzen Lande eine gleich ausführliche Schilderung, wie sie den, dem Rheine zunächst gelegenen Landestheilen zu Theil wurde, gewidmet hätten, so glauben wir doch den Wünschen unserer Leser mehr durch eine kürzere, gedrängtere Schilderung der für den Touristen weniger interessanten Gegenden Hollands zu entsprechen. — Kehren wir zunächst nach der reichen Hauptstadt, dem Geburtsort des Naturforschers Swammerdam (1637), des gelehrten Dichters Bilderdijk (1750), zurück und vertrauen wir uns an der Nieuwe Stads-Herberg einem Dampfboote an, das uns in circa sechs und einer halben Stunde durch die sandbantreiche Südersee nach Harlingen bringt. Bekanntlich war die Südersee (Zuider Zee) in früheren Zeiten nur ein Binnensee, Nelmare (Mare australe) genannt, der sich zu diesem großen Meerbusen erweiterte, indem er die friesischen Landschaften Stavoren, Flevoland und Westrathia verschlang. (Vergl. S. 4). Nach einer halbstündlichen östlichen Fahrt, nimmt das Boot bei dem Leuchtturm auf der Südostspitze von Nordholland die Richtung nach Norden und berührt die Insel Marken, auf deren Spitze ebenfalls ein Leuchtturm uns entgegenwinkt. (Vergl. S. 420). Die Thürme von Monnikendam (S. 419), Edam (S. 417) und Hoorn (S. 409) schimmern im Westen hervor, und bald legt das Boot bei dem im 17. Jahrh. so bedeutenden, nunmehr aber ganz herabgekommenen Enkhuizen (S. 405) an. Bei der Abfahrt verlassen

wir die Ostküste um die Richtung nach Nordost einzuschlagen. Auf einige Zeit erblickt man nur Himmel, Wasser und etwa Seemöven, welche sich mit weit ausgebreiteten Schwingen in der Luft wiegen. Bald aber tritt der Leuchthurm von Stavoren auf der äußersten Spitze von Frieslands Westküste hervor und gemahnt uns deutlich genug an die Unbeständigkeit und Vergänglichkeit alles Irdischen. Das einst so blühende alte Stavoren, die Stadt des Stavo, des heidnischen Gottes Thor der Friesen, von dem sie auch ihren Namen erhalten, gerieth ganz in Verfall seit das Meer die Sandbank des „Frauensandes“ vor ihrem Hafen aufwarf. Die bekannte Sage, welche uns Bussio von Hagen und K. Simrock in der Sprache der Götter erzählen, und eine alte Chronik meldet, daß die Einwohner von Stavoren in früheren Jahrhunderten solche Gegenstände, wozu man sonst nur Eisen nimmt, aus purem Golde anfertigen ließen. Jetzt ist die Stadt mit ihren 570 Einwohnern so arm, daß sie nicht einmal mehr die Mittel besitzt, ihren schönen Kirchturm vor gänzlichem Verfall zu schützen. Im Anfange des 13. Jahrhunderts stand sie auf dem Gipfel ihrer Blüthe, diese freie, reiche, ausgebreiteten Handel treibende Stadt, im Hansebunde die dritte im Range, deren Schiffe zuerst den Sund durchfuhren, nachdem sie zuvor der Sitz der friesischen Könige gewesen war. Ihr Verfall ist ganz allein dem Versanden des Hafens zuzumessen. Nach der Sage hatte eine reiche Frau ihrem Schiffskapitain den Auftrag gegeben, ihr das kostbarste aus Danzig mitzubringen. Da nun gerade eine Theuerung in diesem Lande war, so bringt ihr dieser eine Ladung Weizen, den das üppige Weib, ärgerlich über die vermeintliche schlechte Wahl, in den Hafen zu schütten befahl. Diese Körner sollen aufgegangen sein und so nach und nach die mit allerlei Gras durchwachsene Sandbank gebildet haben.

Wir fahren an der Westküste Frieslands auf der wilden See weiter, die wegen ihrer vielen Sandbänke nicht ungefährlich ist, und bald tritt der hohe Thurm des Städtchens Hindeloopen weit vor. Nachdenkend fahren wir in den Hafen Harlingen's ein, an dessen Stelle früher eine betriebsame Stadt sich ausbreitete, die aber 1134 von den Meeresfluthen verschlungen wurde. Je näher wir unserm Zielpunkt kamen, desto deutlicher zeigten sich im Westen und Nordwesten die niedrigen Inseln, diese Wohnungen der Ichthyophagen, die sich wohl auch von den Eiern der vielen Seevögel nähren (S. 400), die ihnen Norwegen sendet. Bekanntlich war in früheren Zeiten das

jetzige Nordholland von Friesland nur durch den Flevoſtrom getrennt, und Fiſcher haben auf Untieſen mehrere Spuren der alten Bewohner, auch in Kirchhöfen gefunden*). Aber keine Dünen wehrten im heutigen Friesland dem Einbruche des Nordmeers; Landſeen, Moräfte und Wälder (der Babuhennawald) wechselten ab, und die ſieben Wälder (Zevenwolden) im übrigens ſo holzarmen Friesland, ſind noch Ueberreſte jenes früheren Zuſtandes**). Daher auch die etliche 30 Ueberſchwemmungen, welche die Provinz Friesland zwiſchen 533 bis 1825 zu erdulden hatte, aus deren Reihe jene von 1237 zwar der Inſel Blieland das Daſein gab, die von 1250 aber eine Krankheit hinterließ, welche viele Tauſende das Leben koſtete, während jene von 1287 mit Aufopferung von 80,000 Menſchen aus dem kleinen Aelmare die heutige Süderſee ſchuf, und die vom 1. November 1570, welche ſogar die Höhen der Wierden überſtieg, 100,000 Unglückliche, darunter ein Dritttheil Frieſländer, in den Wellen begrub. Die Natur ſchien im Bunde mit Alba den Untergang des Landes durch dieſe fürchtbare, faſt beipielloſe Ueberſchwemmung und den dadurch verursachten ungeheueren Schaden vollenden zu wollen, der durch ſeine Gewaltregierung die heiligſten Rechte der Menſchheit, die bürgerlichen wie die politiſchen, die Gedanken-, wie die Preß- und Handels-Freiheit unterdrückte, wovon in der neueren Geſchichte nur die franzöſiſche Schreckenszeit das Gegenbild liefert. Doch der ſpaniſche Statthalter Nobles von Billy zeigte ſich hier klug und thätig: er ließ die ganze Provinz mit Deichen umgeben und befahl dem Abel, der ſeine Vorrechte geltend machte, mit bitterem Spotte dieſe Pergamente und Adelsbriefe in die Deffnungen der Dämme zu legen und ſo das Meer zu befriedigen. Seit dieſer Zeit ſind die Waſſerbauten in Friesland in Ordnung gebracht, und man hat dafür dem edlen Billy ein Standbild errichtet, den ſogenannten Steenen Man, der noch außerhalb Harlingen ſüdlich auf dem See-
deich zu ſehen iſt. Dieſe Einrichtung war einer der wenigen Vortheile, welche die ſpaniſche Centralregierung dem Lande brachte. Uebrigens war die Verzeiſung ſo groß in Folge der Habſucht Alba's und der Beſteuerung der zehn Prozent, die man allgemein unter dem Namen des zehnten Pfennigs verabscheute, daß Einige dem Prinzen von Dranien

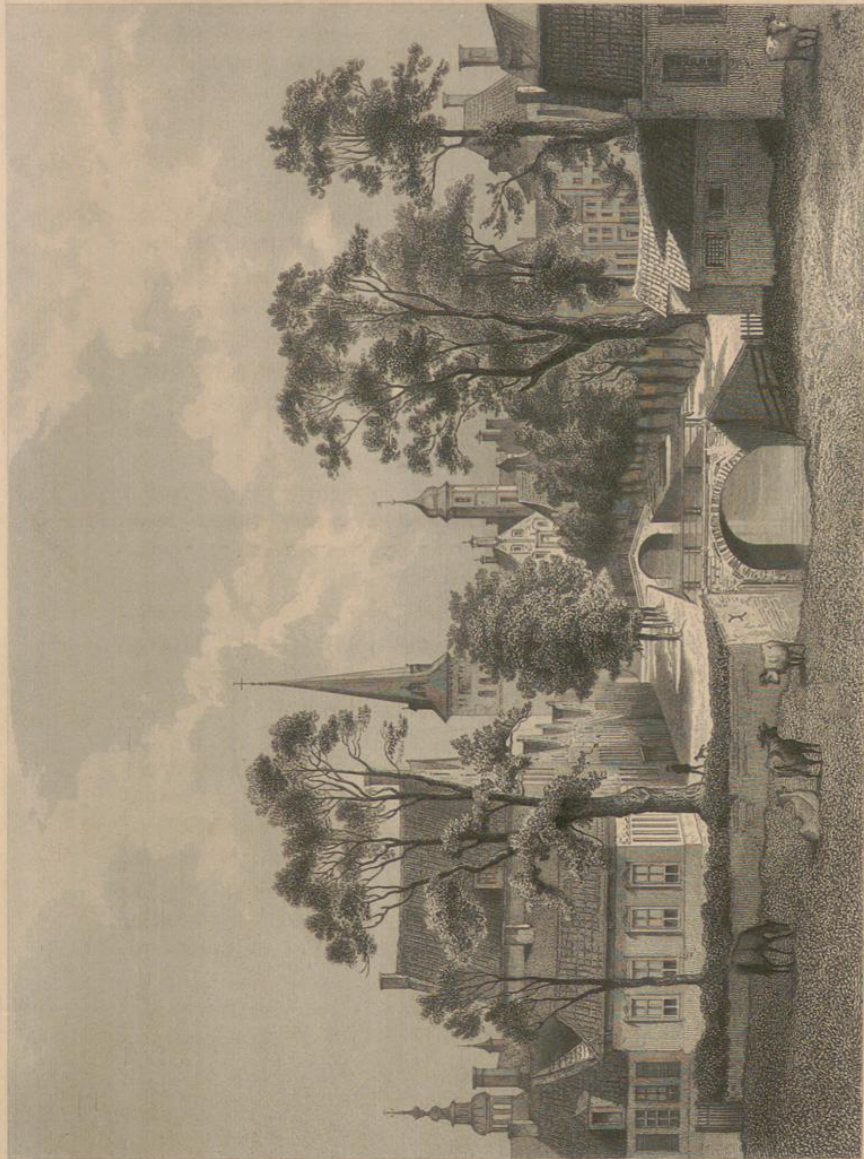
*) Engelhardt's: (Aloude Staat der vereenigde Nederlanden I. Bl. 96—102. Siehe auch Caes. de bello gall. Lib. IV. c. 40. Plin. H. N. Lib. IV. c. 15. Tacit. Annal. Lib. II. c. 6.

***) van Kampen's Geſchichte der Niederlande I. Bd. S. 5.

anboten, wenn er vor den Städten erschiene, ihre eigenen Häuser zu seinem Behufe zu verbrennen*). Verweilen wir nicht länger an dem Hafen der Südersee, von wo aus auch der beigegebene Stahlstich aufgenommen wurde, auch nicht in der Stadt, da sie doch nur traurige Erinnerungen einer nicht zurückwünschenswerthen Vorzeit in uns wachrufen kann, sondern erobern wir lieber rasch einen Platz in der am Landeplatz des Boots bereit stehenden Diligence, um nach der alten Univeritätsstadt Franeker zu fahren. Die schnurgerade Landstraße ist, wie auch in den übrigen Theilen Hollands, mit Klinkers gepflastert. Die Gegend, die wir durchfahren, gleicht so ziemlich der westphälischen, überall Aecker, Weide, etwas Gehölz und zerstreute Wohnungen. Der Boden dieses Marschlandes ist schwerer Kleiboden, und fetter als die reizenderen Gefilde im innern deutschen Hügellande; daher hoher Grasswuchs, reiche Tristen, treffliches Kornland, Gärten- und Obstplantagen. Nicht aus nahe beisammen gebauten Häusern und Hütten bestehen die Dörfer, sondern aus weit von einander liegenden stattlichen Höfen, jeder mitten in seinen Aeckern, Wiesen und Baumplantagen und von wohlhabenden Bauern bewohnt. Vom Haus zur Kirche ist oft eine, oft zwei Stunden weit, und nicht selten sieht man den friesischen Bauer dahin reiten.

In 1³/₄ Stunden fahren wir nach der Stadt Franeker. Sie war bis 1811 im Besitze einer von dem Statthalter Wilhelm Ludwig in dem verhängnißvollen Jahre 1585 gestifteten Univerität, an welcher die berühmten Huber, Vitringa, Heineccius Schultens, Wesseling, Tiber Hemsterhuys, L. E. Valkenaar u. A. wirkten. Hier lehrte auch der gemäßigte Drusus, vorzüglich ein trefflicher Ereget für seine Zeit, die Theologie. Napoleon hob sie im genannten Jahre auf, und seitdem besitzt die Stadt nur noch eine eigenthümliche Merkwürdigkeit in den berühmten künstlichen Himmelsgebäude, an welchem nach Bodeker alle Bewegungen der Planeten, der Sonne und des Mondes in der genauesten astronomischen Berechnung sich darstellen. Eise Eisin, ein schlichter Bürger, hat es in den Jahren 1774 bis 1781 ausgedacht und angefertigt.

*) van Kampen's Geschichte der Niederlande I. Bd. S. 384.



J. Robbeck del.

Druck & Verlag v. G. Lange in Darmstadt.

J. F. R. A. N. N. E. K. E. R. .

Uitgeverij G. B. van Goor te Gouda.

J. G. Rippeel sculp.

